Nr. 1/2025

Österreich 16 €, Deutschland und Rest-EU 19 €

MENSCHEN.

Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten

Autismus

Leben im Spektrum

P. Vermeulen: **Wohlbefinden bei Autismus**

B. Glogger: **Das nenne ich die reine Liebe**

Österreichische Post AG · MZ 14Z040023 M · STVMB, Wiener Straße 148, 8020 Graz · ISSN 1561-2791 48. Jahrgang www.zeitschriftmenschen.at Zeitschrift MENSCHEN.

Autismus – Leben im Spektrum

INTRO 1/2025

Was bedeutet es, im Autismus-Spektrum zu leben? Einige Autor:innen in diesem Heft öffnen ihr Leben einen Spalt breit und gewähren uns einen persönlichen Einblick. Für sie ist die Welt manchmal zu intensiv, der Alltag verlangt ihnen einen enormen Energieaufwand ab, sie halten den Lärm des Bestecks auf den Tellern beim Essen nicht aus, das grelle Licht und die laute Musik im Supermarkt überfordern sie, sie können Gesprächen nicht folgen, weil ein Licht flackert, brauchen immer wieder die gleichen Abläufe, haben den Drang, Geräusche nachzuahmen, sind jeden Tag mit neuen Herausforderungen konfrontiert. **Maria Zimmermann** weist im Gespräch mit **Andreas Eckert** eindringlich darauf hin, dass die Normen, die in unserer Gesellschaft vorherrschen, unseren Wert als Mensch nicht bestimmen dürfen. „Nur weil etwas anders ist, heißt das nicht, dass es falsch ist." Es ist zwar nicht leicht, aber es ist richtig, wie diese Personen leben.

Zu Beginn des Heftes schildert **Beat Glogger** den Tod seines Sohnes **Sebastian**. Er versucht, dem weltzerstörenden Verlust die Freude über das Erlebte entgegenzustellen. In der unendlichen Trauer erfährt er, dass Sebastian tiefe Spuren im Leben anderer hinterlassen hat, die ihn geliebt haben. „Das ist, was wir von ihm gelernt haben: sich zu verschenken ohne Absicht." Sein Vater nennt es die „reine Liebe".

Eine tiefe Leidenschaft für bestimmte Themen sehen wir in den Fotos von **Alice Poyzer.** Die Freuden ihrer Welt sind für andere vielleicht seltsam und ungewöhnlich, sie empfindet dabei aber ein starkes Gefühl von Wärme, was viele in der autistischen Gemeinschaft verstehen. „Die Momente der Freude treten immer häufiger auf, je besser ich meinen Autismus verstehen lerne."

Offen über sein autistisches Erleben und die Wendepunkte in seinem Leben spricht **Hajo Seng**. Wie er sein Autistisch-Sein als Belastung empfunden hat, keine funktionierenden Beziehungen mit anderen Menschen aufbauen konnte, bis er jemanden fand, der ihn voll akzeptierte. Er ist glücklich, wenn er die Symmetrien und Strukturen seiner Welt erleben und erforschen kann. „Solange ich das tun kann, habe ich ein gutes Leben."

Peter Vermeulen schlägt einen Perspektivwechsel vor. Für ihn gilt es, das Wohlbefinden und die Lebensqualität des Einzelnen in den Mittelpunkt zu stellen. Sein Projekt H.A.P.P.Y. entwickelt Strategien, positive Gefühle zu fördern und zu stärken. Einen solchen Perspektivwechsel hält **Imke Heuer** für zukunftsweisend. Autistische Menschen haben oft eigene, sehr individuelle Lebensentwürfe, die respektiert werden sollten. Dabei setzt sie auf partizipativ und kollaborativ entwickelte Unterstützungsangebote, welche die Innenperspektive gleichwertig berücksichtigen.

Marek Grummt sieht in dem Ansatz der Neurodiversität das Potenzial, pädagogische Lernumgebungen so zu gestalten, „dass Barrieren abgebaut und Selbstvertretung, Teilhabe sowie Wohlbefinden für alle ermöglicht werden". Dabei geht es nicht nur darum, was „normal-neurotypisch" ist, sondern auch um die Frage, wie stark die vermeintliche Normalität soziale und pädagogische Praktiken prägt.

So elegant das Stichwort „Neurodiversität" in der Diskussion daherkommt, **David Zimmermann** stellt die Frage, ob diese Diskursfigur nicht in einem medizinischen Paradigma verhaftet bleibt. Er hält es für unzureichend, das besondere Erleben und Verhalten kausal auf eine vermeintlich organische Besonderheit zurückzuführen.

„Nur weil etwas anders ist, heißt das nicht, dass es falsch ist."

(Maria Zimmermann)

Bettina Lindmeier widmet sich den Mädchen und Frauen im Autismus-Spektrum. Viele von ihnen werden spät diagnostiziert, erhalten oft Fehldiagnosen und tragen aus Scham ihre neurotypischen Masken. Dieses ständige Verbergen ihrer autistischen Identität führt zu großen Anstrengungen, Unsicherheit, Angst und Unwohlsein.

Mit der Nutzung von digitalen Medien beschäftigt sich **Georg Theunissen**. Personen im Spektrum schützen sich dadurch oft vor einer Reizüberflutung, versuchen ihre Ängste und ihren Stress damit abzubauen und mehr Selbstkontrolle zu erlangen. Dennoch gilt es, die Vor- und Nachteile gegeneinander abzuwägen.

Ihre Sprachgewalt lässt die Dichterin **Nicoleta Craita Ten'o** in der Erzählung „Ausflug" aufblitzen. Sie redet nicht, aber ihre Äußerungen – über ihre Augen, ihre Gesten, ihre Körperhaltung und ihre schriftlichen Aufzeichnungen – verschlagen uns die Sprache und zerstreuen alle Vorurteile, die wir gegenüber Menschen haben, die nicht sprechen.

Diese Zeitschrift ist von Anfang an trialogisch ausgerichtet, das heißt, die Perspektive der Betroffenen und der Angehörigen stehen gleichberechtigt neben der Perspektive von Fachpersonen. Nur eine solche Zusammenarbeit lässt uns neue Wege finden, die oft sehr individuellen Lebensentwürfe von autistischen Personen zu respektieren.

Josef Fragner, Chefredakteur

Foto: privat

Inhalt

„Nur weil etwas eben anders ist, heißt das nicht, dass es falsch ist.“ Maria Zimmermann und Andreas Eckert reden über das Leben mit Autismus.

Illustration: Maria Zimmermann (Ausschnitt aus Original)

Aus Elternsicht

4 Beat Glogger
„Das nenne ich die reine Liebe“

6 Birte Müller
Ein Leben voller Klang: 18 Jahre Musik mit Willi

Gespräch

8 **Hajo Seng spricht mit einem nichtsprechenden Autisten**

10 Maria Zimmermann und Andreas Eckert im Gespräch über Autismus
Fragt uns doch einfach!

Denkanstöße

14 David Zimmermann
Neurodiversität als Leitbegriff?

16 Ann-Marie Restayn & Andreas Köpfer
Fähige Körper

Fotoessay

18 Josef Fragner
Alice Poyzer: Die Freuden ihrer Welt

Autismus – Leben im Spektrum

Seiten 23–63

23 Hajo Seng
Ein Weg zu einem guten autistischen Leben

29 Peter Vermeulen, Autism in Context, Belgien
Glück und Wohlbefinden bei Autismus: Mission (Im)possible?

35 Imke Heuer
Autismus, Partizipation und Lebensqualität

41 Marek Grummt
Autismus und Neurodiversität – pädagogische Implikationen

49 Bettina Lindmeier
Mädchen und Frauen im Autismus-Spektrum

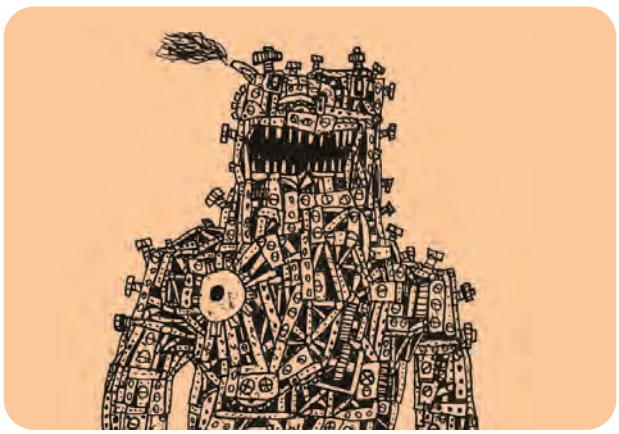
55 Georg Theunissen
Autismus und digitale Medien

Mitherausgeber dieser Nummer ist

Andreas Eckert

Er ist Professor für Kommunikation und Partizipation bei Autismus an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich.

Foto: privat



Matti Wustmann, Ohne Titel (Ausschnitt), ca. 2012

© Matti Wustmann

Die Einstiegsbilder zu den Fachbeiträgen auf den Seiten 22, 28, 34, 40, 48 und 54 stammen von Matti Wustmann, siehe Seite 39.

18

Die Bilder von Alice Poyzer vermitteln, wie ihre Welt durch eine autistische Linse aussieht. Josef Fragner stellt die preisgekrönte britische Fotografin vor.

Foto: Alice Poyzer

64

Wie man als Mensch im Autismus-Spektrum gut neue Welten erleben kann, schildert Christine Preißmann anhand ihrer Reise zu den Eisbären in Churchill in Kanada.

Foto: Preißmann

Anderswo

64 Christine Preißmann
Meine Reiseerfahrungen

66 Franz Wolfmayr
Kann das gehen?
Von der Werkstätte in die Arbeitswelt

Gut zu wissen

70 Christine Steger
Frauen und Mädchen mit Behinderungen am Schnittpunkt von Diskriminierungen

Projekte

71 Kathrin Berdelmann
Inklusion von Kindern im Autismus-Spektrum in der Schule: Wissens-Tools für Pädagog:innen

74 Michelle Murken, Teresa Sansour, Caren Keeley und Annalena Ziemski
Wie geht gute Praxis?

Serie

79 Udo Sierck
Fürsorge und Dankbarkeit

81 Christel Manske
Der tiefe Himmel

Porträt

82 Natalie Anderegg
Sarah Egli, lebt mit Autismus

Sport

83 Heidi Danzl
Mein Blick auf die Invictus Games

Literatur und Medien

84 Nicoleta Craita Ten'o
Ausflug

86 Birgit Kubik (Johann Tausch)
Max' Weg in die Selbstständigkeit im Arbeiten und Wohnen

87 **Bücher**

92 Impressum und Offenlegung

Titelbild von Miel Delahaij:
„Wenn Alltag gewöhnungsbedürftig ist"